



*Gewidmet allen, die bereit sind, die engen Grenzen
des eigenen Glaubens zu überschreiten und auch
in anderen Religionen und Kulturen Wahres
zu entdecken.*

*Für kritische Durchsicht, Hilfe bei der
Manuskripterstellung und Korrekturen danke ich
Dr. Anna Schönhütte, Herbert Stangl und
Kurt Hägerbäumer.*

*Die Bibeltexre sind der »Bibel in gerechter Sprache«
entnommen. Diese Übersetzung verdeutlicht
die weiblichen Aspekte der jüdisch-christlichen
Gottesvorstellung.*

Das Leben stellt dir Fragen

Antworten aus
den Religionen und
Kulturen der Welt

Herausgegeben von
Georg Schwikart



Inhalt

Einleitung	6
1. <i>Wer ist Gott?</i> Vom Urgrund des Seins, von Göttinnen und Göttern und dem, was uns unbedingt angeht	10
2. <i>Wer sind wir?</i> Vom Menschen, von Sinn, Weisheit und Glück	38
3. <i>Was ist unsere größte Sehnsucht?</i> Von Liebe, Partnerschaft und Sexualität, Freundschaft und Nächstenliebe	68
4. <i>Wie prägen uns unsere Lebensphasen?</i> Von Kindheit, Jugend – und dem Alter	96
5. <i>Was gibt meinem Leben Kraft?</i> Von Freude und Dankbarkeit, Hoffnung und Mut, Selbstsorge und Vertrauen, Gelassenheit und Humor	124
6. <i>Was macht unser Leben schwer?</i> Von Leiden und Krankheit, Gewalt und Streit, Lüge und Schuld	154
7. <i>Was brauchen wir, um zufrieden zu sein?</i> Von Essen und Trinken, Fasten und Feiern – und vom Schlaf	184

8. <i>wie ordnen wir unser Zusammenleben?</i> Von Freiheit und Frieden, Gerechtigkeit und der Schöpfung.....	214
9. <i>wodurch können wir uns entfalten?</i> Von Bildung, Arbeit und Kultur.....	244
10. <i>was erwartet uns nach dem Tod?</i> Von Zeit und Ewigkeit, dem Jenseits und der Zukunft.....	274
Kurze Erklärungen zu Personen und Begriffen.....	306

Einleitung

Gut ist Langmut, besser als Hochmut. Dein Gemüt soll sich nicht zu schnell erregen, denn Ärger ruht in der Brust von Unverständigen. Sage nicht: Wie kommt es, dass die vergangenen Tage so gut waren und besser als diese? Denn diese Frage entspringt keineswegs der Weisheit.

Gut ist Weisheit, so gut wie Besitz – und von Vorteil für diejenigen, die die Sonne sehen. Denn der Schatten der Weisheit schützt wie der Schatten des Geldes. Wissen ist ein Gewinn: Die Weisheit erhält diejenigen am Leben, die sie besitzen. (Kohélet/Prediger 7,8b-12)

Wie wir Menschen leben, ändert sich ständig, und besonders rasant vollzog sich dieser Wandel in den letzten hundert Jahren. Unsere Weise zu arbeiten und zu glauben, uns zu ernähren und miteinander zu kommunizieren, wie wir das Zusammenleben organisieren und weitere Lebensbereiche, unterscheiden sich gravierend von der Art früherer Generationen. Die großen Fragen unserer Existenz aber sind die gleichen geblieben. Für dieses Buch wurden sie in zehn Kapitel zusammengefasst:

1. Wer ist Gott?
2. Wer sind wir?
3. Was ist unsere größte Sehnsucht?
4. Wie prägen uns unsere Lebensphasen?
5. Was gibt unserem Leben Kraft?
6. Was macht unser Leben schwer?
7. Was brauchen wir, um zufrieden zu sein?
8. Wie ordnen wir unser Zusammenleben?
9. Wodurch können wir uns entfalten?
10. Was erwartet uns nach dem Tod?

Heute wie damals versuchen wir, das Dasein zu verstehen und damit zurechtzukommen. Erliegen wir nicht der irrigen Annahme, wir als Zeitgenossen der Gegenwart hätten die besseren Antworten. Schon vor Jahrtausenden gab es in den Religionen und Kulturen der Völker dieser Erde erfahrungsgesättigte Weisheit – sie hat Bestand bis heute. Tiefe Erkenntnisse und kluge Tipps finden wir in Heiligen Schriften, Mythen, Legenden, Liedern, Gebeten, Gedichten, Sprichwörtern und zahlreichen anderen Texten. Oft entdecken wir gleiche Ideen aus weit voneinander entfernten Ursprüngen.

Das Wissen steht zur Verfügung – allein, wir müssen es auch beherzigen und umsetzen. Damit tut sich der Mensch immer schon schwer ... da unterscheiden wir uns gar nicht grundlegend von unseren Vorfahren. Hören wir doch, was sie uns mit auf den Weg geben! Die Fragen, die uns das Leben stellt, können nie abschließend beantwortet werden. Doch die Gedanken der Vergangenheit sind wertvoll für unser Heute. Kohelet zum Beispiel, auch Prediger genannt, ein Weisheitslehrer aus dem alten Israel, fand im 3. Jahrhundert vor Christus seinen Frieden mit den Unwägbarkeiten des Daseins:

Schau dir die Werke Gottes an: Wer könnte je zurechtrücken, was Gott krumm gemacht hat? An einem glücklichen Tag sei guter Dinge und an einem unglücklichen Tag sei dir bewusst, dass Gott diesen wie jenen gemacht hat und die Menschen nie herausfinden können, was danach kommt! (Kohelet/Prediger 7,13-14)

Anregende Lektüre wünscht der Herausgeber
Georg Schwikart

Am Ende des Buches befinden sich kurze Erklärungen zu Personen und Begriffen.



1.
wer ist Gott?



vom Urgrund des Seins,
von Göttinnen und Göttern
und dem, was uns unbedingt angeht

Beruhet das Vorhandensein unseres Planeten auf Zufall – oder ist die Erde gewollt? Wird das Schicksal des Menschen allein von seinen begrenzten Möglichkeiten der Einflussnahme und von der Natur bestimmt – oder existieren unsichtbare Zusammenhänge mit einer unbegreiflichen Macht, die im Hintergrund aktiv ist?

Die Vorstellung von göttlichen Kräften reicht tief in die Menschheitsgeschichte zurück; ihre Anfänge lassen sich historisch nicht fassen. Manche Kulturen gehen von einem kosmischen Urprinzip aus, das hinter allem steht, was ist: Das Brahman des Hinduismus kann als Weltseele verstanden werden. Ähnlich das chinesische Tao (auch Dao oder Dau genannt): Es ist der rechte Weg, alles zu verstehen und richtig zu handeln – und gleichzeitig eine überweltliche Wirklichkeit. Auf Tahiti nennt man die allem inwohnende Kraft Taarao, bei den indigenen Sioux Wakan Tanka. Die Sumerer kannten die Me, eine göttliche Kraft und Ordnung. Die alten Griechen sprachen vom »unbewegt Bewegenden« oder der ersten Ursache von allem. Protagoras, ein Philosoph aus dem 5. Jahrhundert vor Christus, stellte allerdings fest: *»Was die Götter betrifft, habe ich keine Möglichkeit festzustellen, ob sie existieren oder nicht, noch wie sie aussehen. Zu vieles steht dem Wissen entgegen: die Tatsache, dass sie unsichtbar sind, und die Kürze allen menschlichen Lebens.«* Das ist intellektuell redlich, entspricht aber nicht dem menschlichen Bedürfnis, mit dem Göttlichen in Kontakt zu treten.

Fast überall auf dem Globus entwickelte sich die Auffassung, dass göttliche Wesen alles ins Dasein gerufen haben und das Ge-

schick der Menschen beeinflussen. Göttinnen und Götter werden verehrt und gepriesen; Mythen erklären die Welt und das Leben. Der Hinduismus zum Beispiel kennt zahlreiche Gottheiten, diese Religion ist also polytheistisch. Viele Hindus halten sich besonders gern an den Gott Krishna. Der verspricht laut der Bhagavad-Gita:

Wer mit dem Urgrund eins geworden ist und sein Selbst abgeklärt hat, der leidet nicht und der begehrt nicht; indem er allen Wesen gegenüber gleich ist, erlangt er die höchste Teilhabe an mir. Durch Teilhabe erkennt er mich, wie ich in ganzem Umfang wirklich bin. Danach, nachdem er mich der Wirklichkeit gemäß erkannt hat, geht er ohne Zwischenstufen in mich ein. Obwohl er alle Handlungen immer ausführt, erlangt, wer sich auf mich verlässt, durch meine Gnade die unveränderliche, ewige Stufe.

Monotheistisch nennen wir Religionen, die nur an *einen* Gott glauben: Judentum, Christentum und Islam sind die größten unter ihnen, aber nicht die einzigen. Pharao Echnaton wollte den Eingottglauben in Ägypten durchsetzen, was ihm jedoch nicht gelang.

Der Buddhismus folgt einer ganz eigenen Konzeption: Buddha leugnete nicht die Existenz von Göttern, maß ihnen jedoch für das Erreichen des Zieles keine Bedeutung zu. Dafür ist jede Einzelseele selbst verantwortlich. Allerdings trägt die Konzeption der Karmalehre selbst religiöse Züge, und Buddha (der eigentlich im Nirwana erloschen ist) wird wie ein Lebendiger verehrt.

Religion erhebt den Anspruch, die Welt zu erklären. Der evangelische Theologe Paul Tillich drückt es so aus: »Gott ist das, was uns unbedingt angeht« – eine abstrakte, aber moderne Definition für das unfassbare Geheimnis.

Gott ist der ganz andere.

Karl Barth



Gott zeigt seine Macht in Millionen Formen.

Ani



Gott, hoch gelobte und alleinige Souveränität, König aller, die königliche Macht haben, Herr aller Herrschenden, allein unsterblich, zu Hause in unzugänglichem Licht, von keinem Menschen je gesehen und für niemanden jemals sichtbar, dieser königlichen Majestät sei Ehre und ewige Herrschaft. Amen.

1. Timotheusbrief 6,15b-16



Der Glaube ist ein Realismus; nur wir machen daraus oft eine Abstraktion, ein ganzes System von Abstraktionen, und das zu Unrecht. Wir machen daraus eine abstrakte Lebenskunst, eine philosophische Theorie oder ein Gedankensystem, leiten Ideen daraus ab oder machen uns eine Vorstellung davon. Nun aber ist der Glaube eine praktische Wissenschaft: das Know-how des Lebens, und zwar heute und hier.

Madeleine Delbrêl



Nun, mein Herr und mein Gott, lehr du mein Herz, wo und wie es dich suchen, wo und wie es dich finden kann. Herr, wenn du nicht hier bist, wo soll ich dich, den Abwesenden, finden? Wenn du aber überall bist, warum sehe ich dich nicht, da du doch anwesend bist! Aber sicher: Du wohnst in unzugänglichem Licht. Wo ist das unzugängliche Licht, oder wie soll ich den Zugang zu ihm finden? Oder wer wird mich führen und hineingleiten, dass ich dich daran erblicke? Und mit welchen Zeichen soll ich dich suchen, und was für ein Angesicht hast du? Ich habe dich nie gesehen, Herr mein Gott; ich kenne dein Antlitz nicht. Höchster Gott, was soll einer tun, der so weit weg von dir verbannt ist?

Anselm von Canterbury



Am Anfang aller Dinge herrschte das große, dunkle und formlose Chaos. Die Offenbarung der fünf Elemente hatte noch nicht begonnen, die Sonne, der Mond schienen noch nicht. Mitten in diesem Chaos waren weder Form noch Laut wahrzunehmen. Da tatest du, o Höchster Geist, deine Macht kund und begannst, das Grobe und das Feine voneinander zu trennen. Du hast den Himmel erschaffen, du hast die Erde erschaffen, du hast den Menschen erschaffen. Alle Wesen haben von dir ihr Dasein und die Kraft sich fortzupflanzen erhalten.

Aus China: Gebet des Kaisers



Dies ist der Bericht: Alles schwebte in Schweigen, alles war in tiefer Ruhe, bewegungslos und still, und leer war der Himmel. Und dies ist die erste Kunde, die erste Aussage: Es gab noch keinen Menschen, kein Tier; es gab nicht Vogel, Fisch, Krebs, Baum, Stein, Höhle, Schlucht, Gras oder Wald. Einzig und allein der Himmel war da. Noch war das Antlitz der Erde nicht zu sehen. Nur das Meer staute sich, und der Himmel war da.

Nichts war miteinander verbunden. Es gab keinen Laut, keine Bewegung unter dem Himmel. Nichts stand aufrecht. Nur das Wasser staute sich, nur das Meer verharrte in Ruhe. Sonst war nichts. Nur Bewegungslosigkeit und Schweigen in Finsternis und Nacht. Einzig und allein der Schöpfer, der Former, der Mächtige, und Kukumatz, die erzeugen, die hervorbringen, waren über dem unendlichen Wasser, eingehüllt in grüne und blaue Federn; darum sagt man »grüne Federschlange«. Große Weisheit, große Kunde ist ihr Wesen. Ebenso war wahrhaftig der Himmel da, das »Herz des Himmels« war da: Das ist der Gottesname.

Popol Vuh



Wäre Gott einer, von dem man reden kann, würde ich nicht glauben. Weil er aber ein Gott ist, zu dem man und mit dem man reden kann, deswegen glaube ich an ihn.

Martin Buber



Er war da – Taaroa sein Name, um ihn her war es leer.
Nirgends Erde, nirgends Himmel, nirgends Meer,
nirgends Menschen.
Taarao ruft ohne Widerhall –
da verwandelt er sich in seiner Einsamkeit in die Welt.
Diese Wurzelungen – das ist Taaroa, Die Felsen – das ist Er.
Taaroa: der Meeressand!
Taaroa hat er sich selbst genannt.
Taaroa: die Klarheit, Taaroa: der Keim,
Taaroa: der Untergrund, Taaroa: das Unvergängliche,
Taaroa: das Mächtige, Schöpfer des Weltalls, des großen
und heiligen Weltalls, das nur die Schale Taaroas ist;
Er ist es, der es in schöner Ordnung belebt.
Hymnus von der Insel Tahiti



Wahrlich, diese ganze Welt ist Brahman. In der Stille soll man es verehren. (...) Geist ist sein Stoff, Leben ist sein Leib, Licht ist seine Gestalt, Wahrheit ist sein Ratschluss, sein Selbst ist Unendlichkeit. Er ist allwirkend, allwünschend, allriechend, allumfassend, schweigend und ohne Kummer. Dieser ist mein Atman im Inneren des Herzens, kleiner als ein Körnchen Reis, Gerste oder Senf oder Hirse. Dieser ist mein Atman im Innern des Herzens, größer als der Himmel, größer als die Welt. (...) Wahrlich, wer dies glaubt, hat keine Zweifel mehr.

Upanishaden



Das Tao - der Rechte Weg - überwölbt den Himmel und umfasst die Erde, umspannt alle Himmelsrichtungen, ist unermesslich hoch und unergründlich tief, schließt in sich ein Himmel und Erde und gibt allen Dingen ihr Dasein, ohne dass es selbst Gestalt annimmt.

Wie ein Quell ist es, hervorsprudelnd aus seinem Ursprung; in seinem Strömen alles durchdringend und mählich alles füllend; aufwirbelnd und mählich klärend das Trübe; emporgerichtet füllt es Himmel und Erde, hingestreckt gießt es voll alles bis zum Rand aller Vier Meere; grenzenlos ist es in seinem Wirken und ohne Morgen und Abend in seiner Zeitlosigkeit. Sich dehnend, reicht es nach oben und unten, nach Süd und Nord, nach Ost und West bis in die fernsten Fernen; sich zusammenknäuelnd, füllt es nicht mehr als eine geballte Faust.

Vom Winzigsten vermag es sich zu strecken bis zum Gewaltigsten, vom Dunkelsten vermag es zum Strahlendsten, vom Schwächsten zum Stärksten, vom Weichsten zum Härtesten zu werden. Wie an vier Stricken hält es die Welt, und in ihm enthalten sind die Kräfte des Yin und Yang. Das ganze Universum bindet es, und Sonne, Mond und Sterne erstrahlen aus ihm: Weich und ungestalt wie Schlamm oder Reisschleim ist es. Und doch verleiht es dem Berg seine Gipfelhöhe, dem Meer seine Abgrundtiefe, dem Getier den schnellen Fuß, dem Vogel die Schwingen, der Sonne und dem Mond den Strahlenglanz, den Sternen die kreisende Bahn. Das zauberische Einhorn und den Wundervogel Phönix lässt es erstehen als Zeichen für die Welt.

Huai-Nan Dse



Das Universum mitsamt Himmel und Erde und seinen Vier Himmelsrichtungen ist zwar gewaltig, und doch kann es sich nicht freimachen von der wandelnden Kraft des Dao; die Flaumfeder eines Vögelchens ist zwar winzig, und doch bedarf der Vogel ihrer, um vollständig zu sein. Alles in der Welt sinkt und schwebt, und nie behält es von Anfang bis zu Ende sein altes Selbst. Die Wirkkraft des männlichen und weiblichen Prinzips – des Yin und Yang – und die Vier Jahreszeiten – alle folgen sie in der Ordnung ihrer Bewegungen dieser wandelnden Kraft.

Zhuang Zi



Du warst, da noch kein Himmel erbaut war,
keine Erde gebreitet und keine Sonne erleuchtend,
keine dunkelnde Nacht und kein strahlender Tag,
kein wogendes Meer und kein festgegründeter Berg,
kein befestigter Stern und kein scheinender Mond,
kein Wind, der wehte, keine Wolke, die regnete,
kein Blitz, der leuchtete, kein Donner, der lobsang,
kein Geist, der atmete, und kein Vogel, der flog,
kein Feuer, das entzündet wurde, und kein Wasser,
das weggetrieben werden konnte.

Du warst eher denn alles; Du brachtest alles ins Sein;
Du warst aller Dinge mächtig; Du schufst alles;
Du machst reich, Du lässt sterben und belebst,
lässt lachen und lässt weinen und sitztest aufrecht auf
Deinem Throne.

So seist Du geheiligt, o Gott!

Abdullah ibn Sahl



Die erste Ursache, die Ursache von allem, ist weder Sein noch Leben. Denn sie ist es ja gewesen, die Sein und Leben erst erschaffen hat. Die erste Ursache ist auch nicht Begriff oder Vernunft. Denn sie ist es ja gewesen, die Begriffe und Vernunft erst erschaffen hat.

Die erste Ursache ist auch nicht an einem bestimmten Ort zu finden, weder an einem Ort im Raum noch an einem Ort in den Gedanken. Denn jeder Ort ist ja nur ihr Geschöpf. Nichts in dieser Welt ist die erste Ursache. Denn alles in dieser Welt ist ja von ihr erschaffen worden.

Und dennoch ist sie keineswegs ohne Macht: Denn sie hat doch alles erschaffen, alles ins Sein gerufen, was ist. Und Schöpfung, Ruf ins Sein braucht eine Macht, damit auch wirklich etwas entsteht. Und dennoch ist die erste Ursache auch keine Macht. Denn sie ist es ja gewesen, die die Macht erst erschaffen hat.

Dionysius Areopagita



Du erscheinst schön im Lichtort des Himmels, du lebendige Sonne, die Leben bestimmt. Du bist im östlichen Horizont aufgegangen und hast jedes Land erfüllt mit deiner Vollkommenheit.

Du bist schön und groß, glänzend und hoch über jedem Land. Deine Strahlen umarmen die Länder bis zu den äußersten Grenzen alles dessen, was du geschaffen hast.

Echnaton



Mein Vater, der König des Alls,
mein Ahne, der König aller Länder,
sammelte alles Me, legte die Me in meine Hand. (...)
Ich bin der große Sturm,
der vom »großen Unten« ausgeht,
ich bin der Herr des Landes.
Ich bin der Vater aller Länder,
ich bin der große Bruder aller Götter,
ich bin der, der volles Gedeihen bringt,
ich hüte die Urkunden über Himmel und Erde,
ich bin Ohr und Geist aller Länder.
Ich lasse Gerechtigkeit walten (...).
In meine Hände legte er die Bestimmung der Schicksale.
Sumerischer Hymnus des Gottes Enki



Höchster der Unsterblichen, viele Namen nennen dich,
ewig allmächtiger Zeus, dich, Urquell alles Werdens, der
nach ewigen Gesetzen herrscht im All, ich grüße dich, Zeus.

Ja, ich darf's. Allein von allem, was da lebt und kriecht
auf Erden, ist ein Abbild er des Alls: Wir sind deines Ge-
schlechtes.

Kleanthes von Assos



Mose sagte zu Gott: »Wenn ich aber zur Gemeinde Israel zurückkomme und ihnen sage: ›Die Gottheit eurer Vorfahren hat mich zu euch geschickt‹, dann werden sie fragen: ›Wie heißt sie?‹ Was soll ich ihnen da antworten?« Gott erwiderte Mose: »Ich bin da, weil ich da bin!« Er sagte: »Das sollst du den Israeliten mitteilen: Ich-bin-da hat mich zu euch geschickt.« Und Gott redete weiter zu Mose: »Das Folgende sollst du zu Israel sagen: ›Ich-bin-da, Beschützer eurer Eltern, Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs und ihrer Frauen hat mich zu euch geschickt. Das ist mein Name für alle Zeit; mit ihm sollen alle Generationen sich an mich erinnern.««

2. Mose/Exodus 3,13-15



Höre, Israel! Adonaj ist für uns Gott, einzig und allein Adonaj ist Gott. So liebe denn Adonaj, Gott für dich, mit Herz und Verstand, mit jedem Atemzug, mit aller Kraft. Die Worte, die ich dir heute gebiete, sollen dir am Herzen liegen. So schärfe sie deinen Kindern ein und sprich davon, ob du nun zu Hause oder unterwegs bist, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst. Du sollst sie dir zum Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen dir ein Schmuckstück zwischen deinen Augen sein. Schreibe sie auf die Türpfosten deines Hauses und auf deine Tore.

5. Mose/Deuteronomium 6,4-9



Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes. Lob sei Gott, dem Herrn der Menschen in aller Welt, dem Barmherzigen und Gnädigen, der am Tag des Gerichts regiert! Dir dienen wir, und dich bitten wir um Hilfe. Führe uns den geraden Weg, den Weg derer, denen du Gnade erwiesen hast, nicht den Weg derer, die deinem Zorn verfallen sind und irgehen!

Fatiha, die erste Sure des Korans



Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade.
Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an,
wir rühmen dich und danken dir,
denn groß ist deine Herrlichkeit.
Herr und Gott, König des Himmels,
Gott und Vater, Herrscher über das All.
Herr, eingeborener Sohn, Jesus Christus.
Herr und Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters,
du nimmst hinweg die Sünde der Welt:
erbarme dich unser;
du nimmst hinweg die Sünde der Welt:
nimm an unser Gebet;
du sitzt zur Rechten des Vaters: erbarme dich unser.
Denn du allein bist der Heilige,
du allein der Herr,
du allein der Höchste: Jesus Christus
mit dem Heiligen Geist,
zur Ehre Gottes des Vaters. Amen.

Das Gloria



Du bist der heilige Herr, der alleinige Gott,
der du Wunderwerke vollbringst.

Du bist der Starke. Du bist der Große.
Du bist der Erhabenste. Du bist mächtig,
du, heiliger Vater,
König des Himmels und der Erde.

Du bist der dreifaltige und eine Herr,
Gott aller Götter.

Du bist das Gute, jegliches Gut, das höchste Gut,
der Herr, der lebendige und wahre Gott.

Du bist die Liebe, die Minne.

Du bist die Weisheit.

Du bist die Demut.

Du bist die Geduld.

Du bist die Schönheit.

Du bist die Milde.

Du bist die Sicherheit.

Du bist die Ruhe.

Du bist unsere Hoffnung.

Du bist die Freude und Fröhlichkeit.

Du bist die Gerechtigkeit.

Du bist das Maßhalten.

Du bist all unser Reichtum zur Genüge.

Du bist die Schönheit.

Du bist die Milde.

Du bist der Beschützer.

Du bist der Wächter und Verteidiger.

Du bist die Stärke.

Du bist die Zuflucht.

Du bist unsere Hoffnung.
Du bist unser Glaube.
Du bist unsere Liebe.
Du bist unsere ganze Wonne.
Du bist unser ewiges Leben:
großer und wunderbarer Herr,
allmächtiger Gott, barmherziger Retter.

Franz von Assisi



Was heißt, einen Gott haben, oder was ist Gott? Antwort: ein Gott heißt das, dazu man sich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöten; also dass einen Gott haben nichts anders ist, denn ihm von Herzen trauen und glauben; wie ich oft gesagt habe, dass allein das Trauen und Glauben des Herzens beide macht, Gott und Abgott. Ist der Glaube und Vertrauen recht, so ist auch dein Gott recht; und wiederum, wo das Vertrauen falsch und unrecht ist, da ist auch der rechte Gott nicht. Denn die zwei gehören zu Haufe, Glaube und Gott. Worauf du nun (sage ich) dein Herz hängst und verlässest, das ist eigentlich dein Gott.

Aus dem Großen Katechismus von Martin Luther



*Die 100 Namen Gottes nach dem Koran
und der muslimischen Tradition*

Gott,

der Erbarmer, der Barmherzige, der König, der Heilige, das Heil, der, der Gewißheit gibt, der Beschützer, der Mächtige, der Gewaltige, der Stolze, der Schöpfer, der Erschaffer, der Gestalter, der Verzeihende, der Besiegende, der Freigebige, der Versorgende, der Ebnende, der Wissende, der, der eng macht, der, der weit macht, der, der erniedrigt, der, der erhöht, der, der Macht verleiht, der, der demütigt, der Hörende, der Sehende,

der Richter, der Gerechte, der Feinfühlige und Kluge, der Kundige, der Milde, der Großartige, der Vergebende, der Dankbare, der Erhabene, der Große, der Hüter, der Ernährer, der Abrechnende, der Ehrwürdige, der Vortreffliche, der Bewacher, der Erhörende, der Umfassende, der Weise, der Liebreiche, der Glorreiche, der Wiedererweckende, der Zeuge, der Wahrhaftige, der Sachverwalter, der Starke, der Standhafte, der Freund, der, der des Lobes würdig ist, der Erfassende,

der, der beim ersten Mal erschaffen hat, der, der wieder erschaffen wird, der Lebensspendende, der, der sterben lässt, der Lebendige, der in sich Bestehende, der ins Dasein Rufende, der Edle, der Eine, der Souveräne, der Mächtige, der Allmächtige, der, der die Dinge früher schickt, der, der die Dinge später schickt, der Erste, der Letzte, der Offenbare, der Verborgene, der Herrschende, der Transzendente, der Gütige, der Gnädige, der Rächer, der Nachsichtige, der Mitleidige, der, der die Königsherrschaft besitzt, der, der die Majestät und die Verehrung besitzt,

der gerecht Handelnde, der Versammelnde, der Reiche, der reich Machende, der Verbietende, der, der Schaden schickt, der, der Nutzen schickt, das Licht, der Rechtleitende, der ohnegleichen Schaffende, der Bleibende, der alles Erbende, der, der auf den rechten Weg bringt, der Geduldige.

Der hundertste Name Gottes ist unaussprechbar.



Mit welchem Namen soll ich Dich anrufen, der Du über allen Namen bist? Du, der »Über-alles«, welchen Namen soll ich Dir geben? Welcher Hymnus kann Dein Lob singen? Welches Wort von Dir sprechen?

Kein Geist kann in Dein Geheimnis eindringen, kein Verstand Dich verstehen. Von Dir geht alles Sprechen aus, aber Du bist über alle Sprache, von Dir stammt alles Denken, aber Du bist über alle Gedanken.

Alle Dinge rufen Dich aus, die stummen und die mit Sprache begabten. Alle Dinge vereinen sich, Dich zu feiern, das Unbewusste und das, was bewusst ist.

Du bist das Ende aller Sehnsüchte und allen schweigenden Strebens. Du bist das Ende allen Seufzens Deiner Schöpfung. Alle, die Deine Welt zu deuten wissen, vereinen sich, Dein Lob zu singen. Du bist beides; alles und nichts, nicht ein Teil, auch nicht das Ganze.

Alle Namen werden Dir gegeben und doch kann keiner Dich fassen. Wie soll ich Dich also nennen, Du, der Du über alle Namen bist?

Gregor von Nyssa



Die Fische eines Flusses sprachen zueinander: »Man behauptet, dass unser Leben vom Wasser abhängt. Aber wir haben noch niemals Wasser gesehen. Wir wissen nicht, was Wasser ist.« Da sagten einige, die klüger waren als die anderen: »Wir haben gehört, dass im Meer ein gelehrter Fisch lebt, der alle Dinge kennt. Wir wollen zu ihm gehen und ihn bitten, uns das Wasser zu zeigen.«

So machten sich einige auf und kamen auch endlich in das Meer und fragten den Fisch. Als der Fisch sie angehört hatte, sagte er: »O ihr dummen Fische! Im Wasser lebt und bewegt ihr euch. Aus dem Wasser seid ihr gekommen, zum Wasser kehrt ihr wieder zurück. Ihr lebt im Wasser, aber ihr wisst es nicht.«

So lebt der Mensch in Gott. Gott ist in allen Dingen, und alle Dinge sind in Gott. Und doch fragt der Mensch: »Kann es Gott geben? Was ist Gott?«

Aus einer alten Klosterhandschrift



An Gott glauben heißt sehen,
dass das Leben einen Sinn hat.

Ludwig Wittgenstein



Treuer Gott, du lässt dich finden, wenn wir dich ehrlich
suchen. Du antwortest uns, wenn wir von ganzem Herzen
nach dir fragen. Wecke uns auf, reinige unseren Willen,
bereite uns zur Begegnung mit dir.

Franz von Assisi



»Wo wohnt Gott?« Mit dieser Frage überraschte der Kosker
Rebbe einige gelehrte Männer, die bei ihm zu Gast waren.
Sie lachten über ihn: »Wie redet ihr! Ist doch die Welt seiner
Herrlichkeit voll!« Er aber beantwortete die eigene Frage:
»Gott wohnt, wo man ihn einlässt.«

Erzählung der Chassidim



Am Anfang war die Weisheit
und die Weisheit war wie Gott.
Diese war am Anfang bei Gott.
Alles ist durch sie entstanden
und ohne sie ist nichts entstanden.
Was in ihr entstanden ist, war Leben,
und das Leben war das Licht für die Menschen.
Und das Licht scheint in der Finsternis,
aber die Finsternis hat es nicht aufgenommen.

Johannesevangelium 1,1-5



Es waren zwei Mönche, die lasen miteinander in einem alten Buch, am Ende der Welt gebe es einen Ort, an dem der Himmel und die Erde sich berühren. Sie beschlossen, ihn zu suchen und nicht umzukehren, ehe sie ihn gefunden hätten. Sie durchwanderten die Welt, bestanden unzählige Gefahren, erlitten alle Entbehrungen, die eine Wanderung durch die ganze Welt fordert, und alle Versuchungen, die einen Menschen von seinem Ziel abbringen können. Eine Tür sei dort, so hatten sie gelesen, man brauche nur anzuklopfen und befinde sich bei Gott. Schließlich fanden sie, was sie suchten, sie klopfen an die Tür, bebenden Herzens sahen sie, wie sie sich öffnete, und als sie eintraten, standen sie zu Hause in ihrer Klosterzelle.

Da begriffen sie: Der Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren, befindet sich auf dieser Erde, an der Stelle, die uns Gott zugewiesen hat.

Nach einer mittelalterlichen Legende



Ich habe die ganze Welt auf der Suche nach Gott durchwandert und ihn nirgendwo gefunden. Als ich wieder nach Hause kam, sah ich ihn an der Tür meines Herzens stehen, und er sprach: »Hier warte ich auf dich seit Ewigkeiten.« Da bin ich mit ihm ins Haus gegangen.

Rumi



Oh Rama, mit ganzer Hingabe verschrieb ich mich allein
Deinem Namen. Wie Krokodile halten Karma, Zeit, Be-
gierde, Zorn, Gier, Verblendung und Armut mich zwischen
ihren Zähnen gefangen. Millionen von Kriegern sind da,
mich zu binden; aber mich zu befreien vermagst allein Du,
oh großer König! Rette mich, Herr! Rette mich! Ich brenne
in den Drei Feuern.

Tulsidas



Wir sollen Gott suchen, aber wir können Gott nicht finden.
Wir können nur von ihm gefunden werden.

Henri J. M. Nouwen



Gott will nicht, dass wir uns in ihm verlieren, sondern
dass wir uns in ihm finden.

Christian Morgenstern



Ich vernahm die Worte: Bemühe dich nicht,
mich in dich einzuschließen, sondern gehe in mich ein
und lass dich umfassen von mir.

Teresa von Ávila

